

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 24 (1934)

**Heft:** 19

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr,  
Das große Wahlgetue  
Kam manchen in die Quer.  
Gar viele bunte Zettel  
Kekam er in die Hand,  
Und mancherlei Broschüre  
Ward ihm ins Haus gesandt.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's ganz bedrückt:  
Bis man das durchstudierte,  
Ist man komplett verrückt.  
Bon sich erzählt das Beste  
Zedweglichte Partei,  
Dieweil jedwedge and're  
Ein Landesunglück sei.

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's ganz verstört:  
Man weiß doch überhaupt nicht  
Zu was man noch gehört.  
It's Freiheit, Freigeld, Bürger,  
Gewerbe, Sozialist,  
It man vielleicht schon Frontler,  
Vielleicht schon Kommunist?

Im Chlappperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder froh:  
Nun ist das Ding vorüber,  
's geht wieder comme il faut.  
Jetzt kann man disfrutieren  
Am Biertisch wieder frei,  
Weshalb so und nicht anders,  
Das Ding gekommen sei.

Chlapperschlängli.

## Vo Büecher und Läser.

Zu de treuschte Kamerade vom Mönch  
ghöre zwysellos d'Büecher. Si höhne us nache,  
wohi ein d'Schidhal au immer verschlaht. I  
d's Gwimmel vo der Großstadt, i d'Einjams-  
keit vo de Bärge, a d's Meer und i d'Wüeschi. Si  
sy gäng bi üs, am hälle Tag, i der schtille,  
verschwigene Nacht. Si verbinde üs mit der  
Wält, mit frömden Länden und Aerdteile. Si  
fuehre üs us em Dunkel vo trübe Schtimmung  
i d's hälle Licht der Freud, i Ver-  
gässheit. Büecher höhne üs Fründe und Be-  
rater sy us=em Läbeswág. Si höhne, ha=n-i  
geist. Aber nid alli Büecher sy so. Es git  
au seligi, die zu Finde und Verfuehren würde.  
Wohl weiß mi vo Büecher, die alli Schönheit  
und Seeligkeit usschtrahle, aber ou vo Büecher,  
die Höll und Tüsel i sich hei. Es muß eine  
geischtig guet gwappnet sy, wenn är so oppis  
ha läse, ohni Schade z'näh.

Büecher gits wie Sand am Meer. Punktto  
Art und Inhalt sy si so verschide, wie d'Läser  
sälber. Es git liebi, frommi, demütigi, schtilli,  
fröhliche Büecher näbe änschte, wilde, scholze,  
trohige, vo Haß und Nyd und Schlächtigkeit  
erfüllte. Büecher, die eim im Härz wohl tue,  
wie wenn e liebi Hand eim über d'Schitne  
würdi schtrahle und Büecher, die d's Innerschle  
vo der Seel uswüchle. Büecher höhne Aengel  
Gottes sy, aber äbe so guet ou Tüfle und un-  
heimliche Schpängscher.

So sy d'Büecher. Aber wie verschide sy erscht  
d'Läser! Wie bi der Liebi, so geit ou hie der  
Gschmac, d'Reigung him Einzelne wyt usenand.  
Biel schwärme für Büecher us längsht ver-

gangene Zite, für alti Schmöder, anderi hei's  
mit der moderne Literatur; eine list usschließlich  
änschtli Sache, e=n-andere begnietg sich mit  
slechter Unterhaltungslektüre. Der eint hei's  
mit der Prosa, der ander git der Lyrik der  
Vorzug, e Dritte isch für die dramatische Musie  
begeischtteret. Bili läse mit Vorliebi Reiseschil-  
derunge, anderi interessiere sich meh für Kunsth-  
geschicht, Biographie, Memoire. Es git Lüt,  
die usschließlich Büecher vo religiösem Inhalt  
läse, mängen bedütet d'Bibel d's einzige läses-  
wärte Büch, d'Bibel, vo dere Goethe i syne  
Prosaßpruch seit: „Deshalb ist die Bibel ein  
ewig wirthames Buch, weil, so lange die Welt  
steht, niemand auftreten und sagen wird: Ich  
begreife es im ganzen und versteh es im ein-  
zelnen. Wir aber sagen bescheiden: Im ganzen  
ist es ehrwürdig und im einzelnen anwendbar.“

Der wytus gröscht Zueschpruch hei, bsunders  
bi de Froue, junge und alte, hät wie fruecher,  
gäng no d'Romane. Obchon d's Läbe hälber  
e Roman bedütet, mit meh oder weniger in-  
tressante, fröhliche oder traurige Kapitel, so  
gnüegt das üs Mönchse nid allei, mir wei  
ou no anderi Läbeschidhal lehre kenne und mit-  
erläbe. D'Zahl vo de Romane geit i d's Un-  
ermässliche und isch immer no im Zuenäh be-  
griffe. Vor allem sy's d'Liebes- und d'Ehe-  
romane, die d's Inträsse vo de Läser feßle.  
Us der fruechere Zyt will i hie nume Rou-  
seau's „Nouvelle Héloïse“, Goethe's „Die Leiden  
des jungen Werther“ aführe, e Liebesroman,  
dä i alli Kulturschprache übersekt worde=n-isch  
und bsunders bin Schöne Gschlächt e Gfuet vo  
Träne usgößt hei. Aber ou i über hütige Zyt  
manglets nid a derartige Romane, vom sancte,  
harmlose, bescheidene Liebeserlänbiis bis zur  
schödlichste Liebestragödie. I fruechere Zpte  
hei ou d'Gschpängscher- und d'Grußelgeschicht  
e rächt bedütungsvolli Rolle gschpielt, dänke  
mer nume a Arthur Bitter's „Der geheimnis-  
volle Pavillon“, „Das Licht im Korridor“  
und a alli die Dedektivgeschichte vom Conan  
Doyle mit ihm verüchmte Held Sherlok  
Holmes a der Schipzi. Und was für=n-e Zou-  
ber hei fruecher die Indianerbüecher vom Karl  
May (Winnetou, Old Sureland, Falkenauge)  
us die männliche Jaged usgüebt, e so wie  
synerzt oppre der „Schtrubelpeter“ us die  
chlyne Göfli und Johanna Schipzi's „Heidi's  
Lehr und Wanderjahre“ us die junge Meitschi.  
Jedi Zytpechte het ihri bsunderi Literatur.

Gschmac und Urteil bi de Läser isch usser-  
ordentlich verschide. Was der eint als frivol,  
unmoralisch empfindet, das isch i de Duge vo  
anderne es Jügnis vo höchstem kulturellem  
Wärt. Der Philosoph Lichtenberg seit: „Wenn  
ein Kopf und ein Buch zusammenstoßen und es  
klingt hohl, ist denn das allemal im Buch?“  
Aber zwysellos befehlt zwüsche Schnizler's  
„Casanova's Heimfahrt“ und irgend a-me=n-e  
erotische Kolportageroman e gwaltige Unter-  
schied. Da drüber z'dischputiere isch zwäilos,  
jede meint doch, är sygi im Rächt. Hie no es  
paar Uschpruch vom Goethe über Büecher:

„Eigentlich lernen wir nur von Büchern, die  
wir nicht beurteilen können, der Autor eines  
Buches, das wir beurteilen könnten, mühte von  
uns lernen.“

„Gewisse Bücher scheinen geschrieben zu sein,  
nicht damit man daraus lerne, sondern damit  
man wisse, daß der Verfasser etwas gewußt  
hat.“

„Wer einem Autor Dunkelheit vorwerfen  
will, sollte erst sein eigenes Inneres beschauen,  
ob es denn da auch recht hell ist. In der Däm-  
merung wird eine sehr deutliche Schrift un-  
lesbar.“

Wie verschide doch gläse wird. Der eint list  
us purem Wüssesdrang, der ander us luter  
Längiziti. Biel Lüt läse, was n=e grad i  
d'Finger chunnt. Es git Mönchse, die läse nume  
was=ne gschänkt oder entleht wird, soge-  
nannt Büehermärder. Für mänge isch e schöne,  
prunkvolle Üband d'Houptfach. Und mi weis  
pro Lüt, die über=n-e rychhaltige Bibliothegg  
verfüge und z'wenigsthe dervo gläse hei. We  
nume d'Büecher schön i Reih und Glied schlöh!

Aber ou über d'Art und Wys vom Läbe löh  
sich allerhand nützliche Betrachtunge achtelle.  
Eine list sys Büch mit Andacht und Gfuehl,  
är g'niebt, e=n-andere wieder liest schnall, ober-  
flächlich, eis Büch pro Tag. Für mängi Ewas-  
tochter isch houptfächlich die Frag vo Bedü-  
tung, ob die zwei ou wirklich syge zämedo  
und ob der Schtorch zletscht ou es Chindli  
bracht heigt.

Büecher sy wie Hüet und Chleider der Mode  
unterworfen. Es git im Grund gnoh wenig  
Büecher, die Ewigkeitswärth bhalte, der Großeit  
isch scho nach paar Jahr vergässle. Gäng chunnt  
wieder Neus, d's Alte geiht unter. Wie isch  
die gueti Marlitt einisch gschreit worde, hät  
het me nume es mitleidigs Vächle für se. Zola  
het viel vo sym Ruehm ybueht, Rosegger,  
Ganghofer und mängem andere Schriftscheller  
isch es ähnlich gange. Sic transit gloria  
mundi, chame ou hie säge. Mit der bloße  
Ufshüffung vo Wüsse isch es nid gmacht,  
d'Härzes- und d'Gmüetsbildung isch wichtiger.  
Wär Büecher list, um d'Längiziti z'vtertrybe,  
het ja ganz rächt, aber e wytus grösere  
Gwinn wird dä dervo träge, dä e innere Drang  
zum Läbe trypbt, däm z'Läbe e Offebarung der  
Schönheit, Erkenntnis vom Läbe bedütet. Und  
glücklich dä, dä vo syne Büecher säge ha:  
Myni Fründe!

Schaps.

## Humor.

Lehrer: „Fräulein Ruth, wie nennt man  
eine Ehe, in der ein Mann eine Frau hat?“  
Fräulein Ruth schweigt. — Lehrer: „Das  
ist doch eine mono...“ — Fräulein Ruth:  
„Ach ja, eine monotone Ehe!“

Sie: „Ich kann mein Badekostüm vom  
letzten Jahr nirgends finden!“

Er: „Das hat wahrscheinlich eine Motte auf-  
gefressen!“

Photograph (zur Bäuerin): „Wünschen  
Sie ein Brustbild?“

Bäuerin: „Nein, das Gesicht soll auch  
darauf sein.“

Frisch: „Papa, heute mußten wir in  
der Schule den gemeinsamen Nenner suchen.“ —  
„Ach, du liebe Zeit, das mußten wir doch  
auch schon. Haben sie denn den noch immer  
nicht gefunden?“